

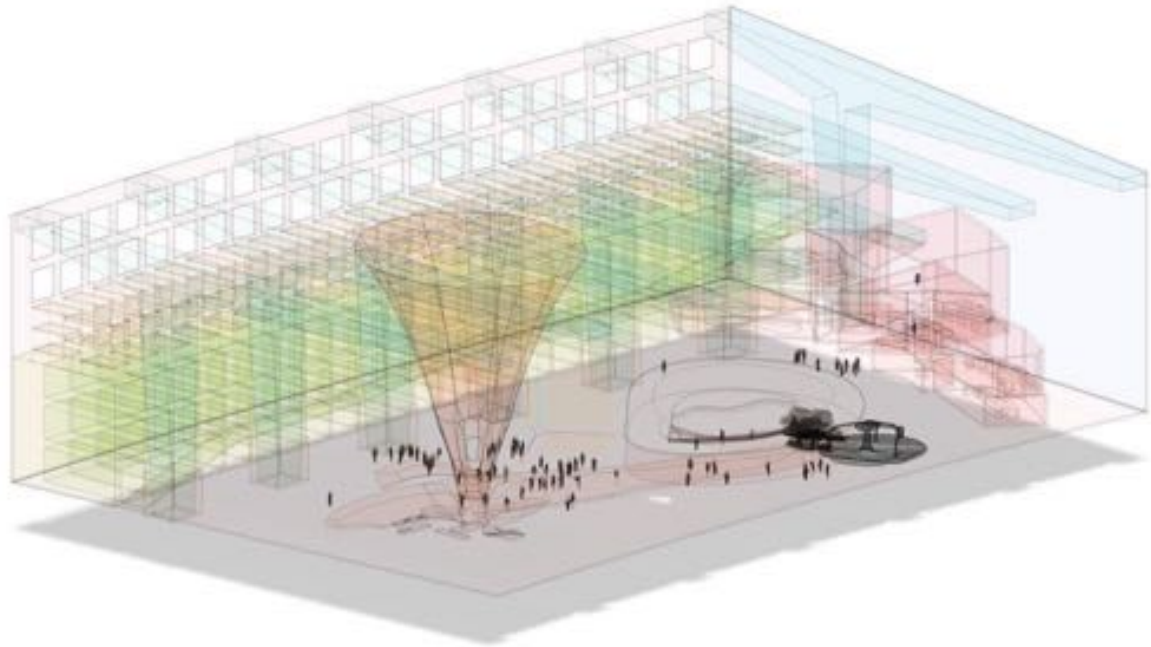
Deliberative Democracy Space / *Museum des Jetzt*:

Unser Vorschlag denkt den Hangar X als einen Ort gelebter und aktiver Demokratie. Aufbauend auf dem Konzept der Deliberate Democracy¹, welches die repräsentative Demokratie erweitert und in welchem Menschen aus verschiedenen Hintergründen und Realitätserfahrungen eingeladen werden, sich mit Entscheidungsfindungen auseinanderzusetzen.

Wir sehen im Hangar X die Chance, einen Raum zu entwerfen, der dazu einlädt, sich mit der eigenen Wirkmächtigkeit, den Spielräumen der (An)Teilnahme und Teilhabe im Urbanen auseinanderzusetzen und das eigene Wissen als planungsrelevant und aktivierbar zu begreifen.

Hierfür schlagen wir neben der Funktion als Treffpunkt für Deliberative Democracy Repräsentant*innen auch vor, einen Raum zu schaffen, welcher als Schnittstelle zur kulturellen Bildung und spontanem Engagement funktioniert. Diesen Raum nennen wir: *Museum des Jetzt*. Anders als übliche Museen soll das Museum nicht Vergangenes dokumentieren oder statische Positionen ausstellen, sondern Daten und Prozesse einer lebenden Stadt an einem Ort gesammelt, zugänglich machen und so als Plattform zwischen zivilgesellschaftlichem Leben und Prozessen der Planung und Entwicklung stehen. Das Jetzt soll transparent und diskutierbar werden. So sollen bspw. bereits laufende Prozesse wie die Beteiligung am Rathaus Quartier in Kreuzberg, dem Dragoner Areal oder Ideenprozesse wie dieser zum Hangar X spannend, jedoch auch gerade die Erweiterung der Diskussion um privatwirtschaftliche und marktformige Projekte, welche sich der Einflussnahme durch Bürger*innen aktiv verschließen, wäre eines der Anliegen. Partizipant*innen des Museums sollen sowohl durch aktive urbane Planungs- und Ideenprozesse angeregt werden, Informationen zu erlangen und sich durch eigene Ideen und Anschlüsse einzubringen. Die Struktur soll es darüber hinaus ebenso ermöglichen, eigene Problemstellungen und Fragen sowie (utopische, spielerische oder pragmatische) Lösungsvorschläge für urbane Leerstellen und brachliegende Potenziale vorzuschlagen und diskutierbar zu machen. Daher sollen bspw. auch Initiativen wie deutsche Wohnen & Co enteignen, Kotti & Co. oder das Recht auf Stadt Netzwerk bei der Kuration der zu diskutierenden Inhalte einbezogen werden - genauso wie Expert*innen des Alltags..

¹ <https://carnegieeurope.eu/2019/11/26/new-wave-of-deliberative-democracy-pub-80422>, 08.09.2020



1. Raumelemente:

1. Input, eigene Probleme beschrieben und konzeptualisieren:

*Bürger*innen müssen die Chance bekommen, ihre Erfahrungen, Einschätzungen und kritischen Punkte zur Stadt gesammelt einzubringen. Welche Themen beschäftigen sie? Wo sehen sie beim täglichen Weg zum Einkauf Problemen von Verkehr, Gesundheit oder Zugang? Hierfür muss ein Interface digital und/oder durch Ansprechpartner*innen zur Verfügung stehen, welches Beschreibung und Verdichtung der Probleme erlaubt.*

Die gesammelten Probleme werden thematisch sortiert und kartographiert.



2. Parlament/Versammlungsort:

*Teilnehmer*innen an den Deliberative Democracy-Workshops diskutieren Schwerpunkte und spezifische Fragestellungen der Probleme der Bürger*innen in offenen Sitzungen und moderierten Workshops (Stellvertreter*innen aus den Organen der repräsentativen Demokratie nutzen die Chance, um ihre Rolle wahrzunehmen und ein erweitertes Problembewusstsein aus ihren Lebensrealitäten heraus zu entwickeln). Das Parlament muss eine offene räumliche Struktur haben und auch Besucher*innen des Hangars die Möglichkeit geben, sich dazuzusetzen sowie Fragen und Meinungen einzubringen.*



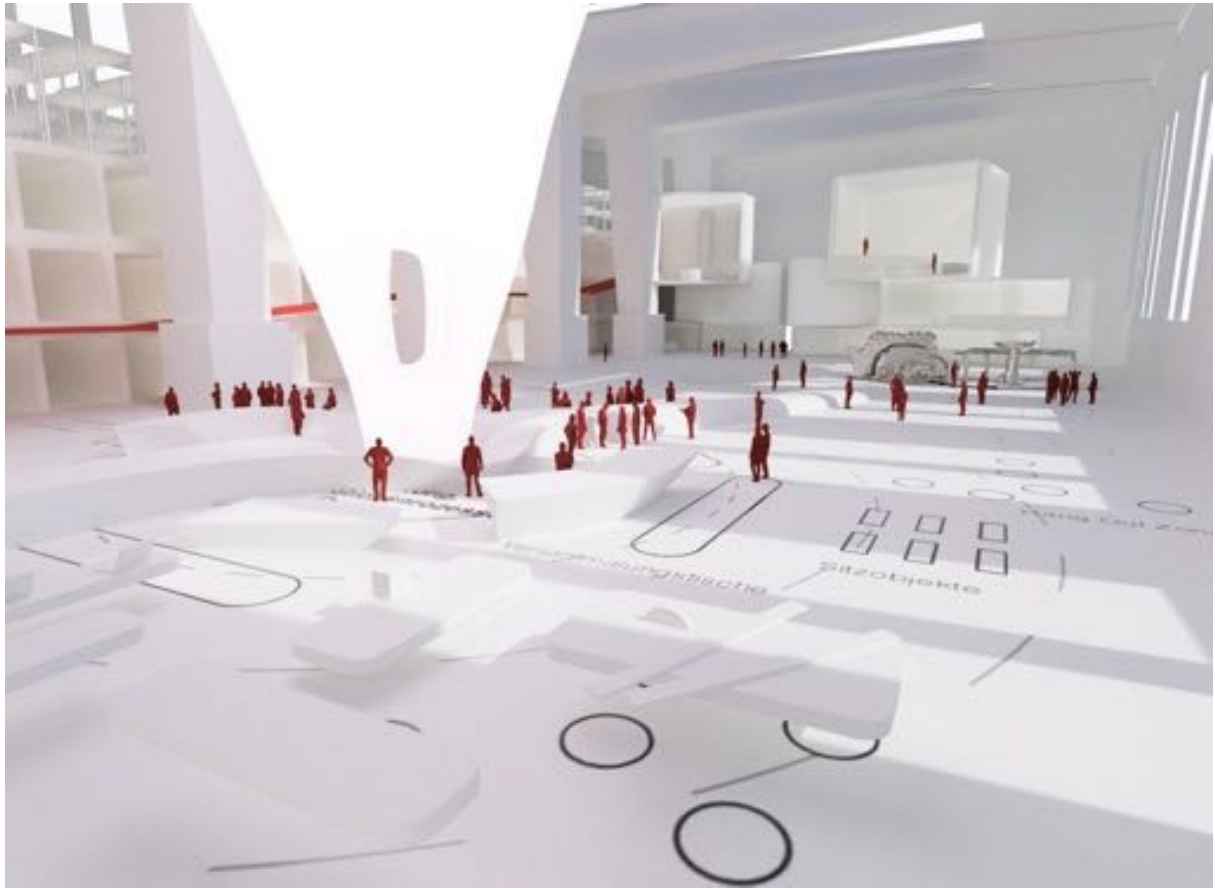
3. *Ausstellungsmodule* Vermittelnde Strukturen, Darstellung von Komplexität in Echtzeit. Der Raum, die Idee sowie Einflussoptionen und den Beitrag eigener Themen wird den Besucher*innen vermittelt. Außerdem dienen die flexiblen und mobilen Module als raumgliedernde Elemente. Diese sollen Orte der Stadt ausstellen entlang derer sich Alltagserfahrungen und problemvorstellungen abhandeln lassen. 3D Scans, Modelle, Zeichnungen, lose Zusammenfassungen, Texte, sollen ohne präventios zu wirken den Alltag als gestaltungsrelevant erfahrbar machen.



4. *Interfaces*

Zur Auseinandersetzung mit Planung und Raum durch Eingriff, Umgang mit Flächen bieten sich Werkzeuge und Module der Kontrolle. Verschiedene Modi der Einflussnahme und Handlungsmacht bspw. Votings, Ideenwettbewerbe oder systemtheoretische Reflexionen können erschlossen und beigetragen werden.²

² <https://decidim.org/>



5. *Treffpunkte*

Orte, um sich auszutauschen, Tisch, Ecken, Parlamentarische Bänke als Plattformen für eine konzentrierte und, wenn gewünscht, performative Diskussion um bestimmte Themenfelder .



6. *Designhilfe X Beratungsort* Designer*innen und Planer*innen übersetzen gemeinsam mit Besucher*innen Ideen, Wünsche und Träume sowie Kritik in Medien und Bilder, welche die Punkte diskutierbar und greifbar machen. Zudem werden durch Initiativen wie Nachbarschaftshilfen und/oder Sozialarbeiter*innen Themen auf einer höheren Komplexitätsebene diskutiert. Auch die Übersetzung der vorgeschlagenen Themen in prozessuale Formate wie Demonstrationen, Paraden oder juristische Prozesse kann hier entwickelt werden. Die Übersetzungsarbeit nimmt mitunter einen zentralen Ort ein, um bspw. Vorschläge für das Parlament adäquat aufbereiten und verständlich sowie diskutierbar machen zu können. Die Übersetzung ist mithin wichtig, um die Ergebnisse oder Forderungen, die aus Diskussionen entstehen, auch außerhalb des Hangar X in Diskurse einbringen oder solche damit beginnen zu können.



7. *Parlament des Jetzt*

Als raumförmige Ausprägung der Ansätze der Deliberative Democracy wird ein Arbeitsraum und Diskurszentrum geschaffen, das die Ausstellung ergänzt und den temporären Stellvertreter*innen Arbeits-, Verhandlungs-, und Streitort. In einer Wohnstruktur werden die Stellvertreter*innen temporär untergebracht, Deciders in Residency.

2. **Formaler Ansatz:**

Gleichberechtigung, Zartheit, Empathie, biosocial, queer sind die Ausgangspunkte der formalen Gestaltung des Konzepts. Manche Formen sind technisch nötig und dienen einer effizienten Umsetzung des Ziels einen Arbeits- und Denkraum zu entwerfen.

Andere Formen wiederum laden dazu ein, sich nicht effizient zu verhalten oder klare und rationale Prozesse vorn anzustellen. Organische Formen widersprechen mechanischen Formen in ihrer rationalen Suche. Mechanische Formen aber lassen Denkraum für modulare Zukünfte zu, ohne zu viel festzulegen. Idealerweise schafft es der Raum beides zusammenzubringen und eine bunte, fokussierte, zarte, harte, fließende und stabile Welt zu verdeutlichen.